

Praxisführung

Bargeldlos in der Ordination

Die Tage des vertragslosen Zustands haben Bankomatterminals in den Praxen zum Thema gemacht. Bargeldlose Zahlungen sind leichter administrierbar, steigern allerdings die Kosten.



Die Aufregung hat sich nach dem Heurigen-Gipfel zwischen SVA und Ärztekammer wieder gelegt. Die hektischen Tage des vertragslosen Zustands sind vorbei. In vielen Ordinationen wurde der geschäftliche Umgang mit Bargeld aber erstmals zu einem nennenswerten Thema.

„Ich empfehle meinen Klienten seit längerem, sich Bankomatkassen in die Ordination zu stellen. Der Verwaltung- und Buchungsaufwand wird spürbar kleiner“, meint die Wiener Ärzte- und Steuerberaterin Mag. Iris Kraft-Kinz.

Die Anbieter der kleinen Zahlungsterminals verspüren vermehrte Anfragen aus Ordinationen. „Das Interesse aus dem Gesundheitsbereich hat merklich zugenommen“, weiß Angela Szivatz, Sprecherin des Branchenführers Paylife. Ihr Unternehmen habe aus dem Anlass auch ein spezielles Ärztpaket geschnürt.

Einfache Technologie. Bankomat-Kassen sind heute so all-

täglich wie Handys und Laptops. Tankstellen, Supermarktketten und nahezu alle Geschäfte des Einzelhandels setzen auf die kleinen elektronischen Kassen. Bei den Konsumenten hat die Versorgung mit bankomattfähigen Kontokarten mittlerweile die 90 Prozent-Marke überschritten.

Im Bereich der niedergelassenen Ärzteschaft ist – im Gegensatz zu Apotheken – die Verbreitung der blau-grünen Terminals aber immer noch bescheiden. Große Wahlarztordinationen und Gruppenpraxen zählen zu den Vorreitern des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. In Kassenordinationen sind es vor allem die Hausapotheken. Unterm Strich seien in Österreich „gerade einmal zehn Prozent der Ordinationen“ mit Bankomatterminals ausgerüstet, schätzt Martin Jung, Sprecher der auch in Österreich aktiven B+S Card Service GmbH in Frankfurt.

Patientenservice. Durch das bargeldlose Zahlen steigt sowohl für den Mediziner als auch

Marktöffnung auch für Bankomaten

Seit einem Kartellverfahren in Brüssel 2005 sind in Österreich mehrere Anbieter für Bankomatkassen auf dem Markt. Neben dem heimischen Marktführer Paylife sind dies vor allem die deutsche Sparkassentochter B+S Card-Service mit einer Niederlassung in Wörgl und dem Weltmarktführer FirstData, der unter First POS in Österreich auftritt. Ansprechpartner für Presserecherchen sind dort allerdings nicht verfügbar, wie das ärztomagazin wiederholt feststellen musste. Bis 2005 war Österreich das einzige europäische Land, wo nur eine Lizenz für die damalige Europay verfügbar war. Mit Druck aus Brüssel wurden 2005 auch für Österreich mehrere „Maestro Central Acquiring Lizenzen“ für das MasterCard-Netz verfügbar.

für seine Patienten die Servicequalität in der Ordination. Anstelle von aufwendigen Bargeldtransaktionen für Rezeptgebühren oder Spezialbehandlungen wird die Zahlung einfach und bequem mit der Karte abgewickelt. Wechselgeldprobleme (zu viel – zu wenig), Zählaufwand und Münzrollenbeschaffung werden stark reduziert. Dazu tritt die leichtere Verwaltung des elektronischen Geldes: Ein Kontoauszug zeigt genau auf den Groschen, wer wann wie

viel eingezahlt hat. „Hier trägt das Geld ein Mascherl. Die Zeit für Kassenkontrollen reduziert sich fast auf Null“, argumentiert Iris Kraft-Kinz.

Kosten. Paylife setzt in seinem aktuellen Ärztpaket auf die kostenlose Installation und Einschulung durch einen Techniker. Dazu kommen eine Monatspauschale für Leasing und Wartung des Terminals in der Höhe von monatlich 17,66 für eine stationäres Terminal und 21,89 für eine mobile Kasse.